

Zurück nach Betlehem

Lk 2,1-20

Weihnachten 2013

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
mitten im Fest mit Bescherung, Festessen und Geschenken,
fast verdeckt durch die vielen Lichter, Tannenbäumen und
Sterne, ist es noch möglich zu entdecken als Mitte des
Weihnachtsfestes „das Kind, das in einer Krippe liegt“.
Das Gleiche geschieht in der Erzählung von Betlehem. Es
gibt Lichter, Engel und Gesänge, aber das Zentrum dieser
großartigen Szene besetzt ein Kind in einer Krippe.
Der Evangelist Lukas erzählt die Geburt des Messias mit
erstaunlicher Nüchternheit. „Für Maria kam die Zeit ihrer
Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn“. Kein Wort mehr.
Was ihn wirklich interessiert, ist es, wie das Kind
angenommen wird. Während im Betlehem „kein Platz“ ist,
nicht mal in der Herberge, findet das Kind in Maria eine
rührende Annahme. Die Mutter hat keine Mittel aber sie
hat ein Herz. „Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in
eine Krippe“. Hier müssen wir anhalten und staunen:
Gott wird Mensch in diesem Kind?
Nie hätten wir es so ausdenken können.

Wir denken an einen majestätischen und allmächtigen Gott,
und er stellt sich vor uns in der Zartheit eines schwachen
und wehrlosen Kindes.

Wir stellen uns Gott groß und fern vor, und er bietet sich
uns an in der Zärtlichkeit eines Neugeborenen.

Wie könnten wir von solchen Gott Angst haben?

Theresia von Lisieux sagt: „Ich kann einen Gott nicht
fürchten, der sich so klein gemacht hat für mich... Ich liebe
ihn“.

Der Bericht des Evangeliums bietet uns einen Schlüssel an,
damit wir uns dem Mysterium dieses Gottes annähern
können. Lukas beharrt dreimal auf die Wichtigkeit der
„Krippe“. Es ist wie eine fixe Idee.

Maria legt ihn in einer Krippe. Den Hirten wird kein
anderes Zeichen gegeben: ihn werden sie in einer Krippe
finden. Tatsächlich finden ihn in der Krippe als sie in
Betlehem ankommen.

Die Krippe ist der erste Ort der Erde auf dem dieser Gott
als Kind ruht. Diese Krippe ist das Zeichen, um ihn zu
erkennen, der Ort, an dem wir ihn finden werden.

Was verbirgt sich unter diesem Rätsel?

Es ist eine Anspielung von Lukas an die Worte des Propheten Jesaja, in denen Gott sich so beklagt:

„Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, denkt nicht an mich“.

Die in der Religion Kundige können zu aller Zeiten Gott verpassen. Einfache Leute, die am Rande leben, wie die Hirten, sind offen und hören die Gute Nachricht.

Gott ist bescheiden und den einfachen Menschen näher als denen, die zu sehr mit sich zufrieden sind.

Gott ist Geschenk und wird leichter von dem einfachen Volk angenommen, als von denen, die meinen, schon alles zu haben.

Die Mystiker sagen: nur wer leer wird, arm wird, kann Gott empfangen.

Gott ist bei den Einfachen und Armen zu finden.

Deshalb müssen wir auch als Kirche immer mehr zu einer Armen Kirche für die Armen.

Gott müssen wir nicht in dem Bewundernswerten sondern in dem Alltäglichen und Gewöhnlichen suchen.

Wir müssen nicht im Großen erforschen sondern in dem Kleinen nachspüren.

Vor allem aber müssen wir uns klein machen, auf der Höhe der einfachen Leute begeben, die bescheiden leben.

Die Hirten zeigen uns, in welche Richtung wir das Geheimnis der Weihnacht suchen können:

„Gehen wir nach Betlehem“.

Ändern wir unsere Vorstellung von Gott.

Lesen wir unser Christ-sein neu.

Kehren wir zu den Anfängen zurück und entdecken wir einen Gott, der nahe und arm ist.

Nehmen wir seine Zärtlichkeit an.

Weihnachten feiern ist für den Christen „zurück nach Betlehem“.